Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 168. Mittwoch, den 30. August 1848.

Die Fahrt nach Posen.

Mit herzinniglicher Freude erfüllt der Unterzeichnete den ihm von den Ordnern des Zuges nach Posen gewordenen Auftrag, unsern lieben Mitbürgern eine möglichst genaue Beschreibung jenes denkwürdigen Tages zu geben, welcher durch die Posener Bürgerschaft in ein Fest verwandelt wurde, in ein Fest so groß und herrlich, wie wir es uns nicht im Entferntesten hatten träumen lassen. Dank deshalb, aufrichtigen Dank den Deutschen Brüdern der lieben Nachbarstadt!

Gegen 3 Uhr Morgens, Sonntag den 27. August, setzte sich hier der aus 22. Wagen bestehende Zug, geführt von 2 Lokomotiven, in Bewegung und vermehrte sich auf den folgenden Stationen bis auf 32 Wagen, sodaß die Lokomotiven ihn, namentlich bergan, nur mit Mühe erforderlich schnell vorwärts brachten. Schon in Damm empfing den Zug ein freudiges Hurrah und viele Gäste und Wehrmänner schlossen sich an; noch lebendiger und stärker war der Gruß und die Theilnahme in Stargard; und fast bei jeder neuen Station schlossen sich neue Theilnehmer an; und so ging es über die Grenze des Pommerlandes, hinein in die weiten Ebenen des ehemals polnischen Landes. Immer mehr tauchten polnische Trachten und polnische Gesichter auf, während unser Pommerland als langer kornblauer Streifen den Horizont umsäumte. So erreichten wir die hohe Brücke von Wronke, diesen Prachtbau neuester Zeit, welcher der großartigen neuen Befestigung von Posen würdig zur Seite steht. Hier überraschte uns ein ganz unerwarteter, höchst freundlicher Gruß. Am Fuß der Brücke hatte sich die Wronker Bürgerwehr in Parade aufgestellt und empfing uns mit Hurrah und einer vollen Salve. Unser Zug hielt. Schnell waren die Stettiner Bürgerwehrleute heraus, die Fahnen wurden entfaltet, u. der Gruß der Wronker Bürgerwehr mit einem einfachen Dank und dreimaligen Hurrah erwiedert. Dann mußten wir weiter, der Major der Wronker Bürgerwehr und einige andere Bewohner des Städtchens schlossen sich uns an; und die zurückbleibende Bürgerwehr präsentirte das Gewehr und entließ uns mit dreimaligem Hurrah, welches aus den Waggons herzlich erwidert wurde. Gegen den freudigen Empfang in Wronke stach allerdings das Schweigen in Samter bedeutend ab. Es ist eine echt katholische Stadt. Der ehemalige Kommandeur der Wronker Bürgerwehr, welcher hier in den Ordnerwagen stieg, verkürzte uns durch reichhaltige und lehrreiche Berichte über die schlimmste Zeit des polnischen Aufstandes die Fahrt, welche uns zu ermüden anfing, da schon 2 Stunden über die festgesetzte Ankunftszeit vergangen waren. Um 12 Uhr endlich, statt um 9 Uhr, erreichten wir Posen, wo die Bürgerwehr und die Deputationen der Stadt und Festung schon seit 8 Uhr auf uns warteten. Schon eine halbe Meile vor der Stadt begrüßten uns Hurrahs aus bedeutenden Gruppen von Menschen, welche uns auf den Erhöhungen der Bahndurchstiche erwarteten. Immer dichter wurden diese Gruppen, immer lauter der Gruß, wie wir uns dem Bahnhofe näherten. Dort am Bahnhofe stand es dicht gedrängt, Kopf an Kopf; und mitten durch blitzten die Gewehre der Bürgerwehr. Fast das ganze Deutsche Posen war hier versammelt. Kaum hatten die Stettiner den Wagen verlassen und versuchten auf dem Perron sich einigermaßen zu ordnen, so wurden die Ordner von den Deputirten der Deutschen in Posen auf das Herzlichste begrüßt. Es begrüßte uns in besonderer Ansprache der Deputirte des Festkomitees im Namen der Deutschen Bürgerschaft von Posen, der Führer der Bürgerwehr, der Sprecher des deutschen Freikorps, und endlich mit herzlichem Händedruck der einarmige, würdige zweite Kommandant von Posen. — Mit herzlichem Danke antwortete der zum Sprecher ernannte Ordner unseres Zuges. Der großartige Empfang habe uns tief beschämt, denn wir hätten ihn noch durch keine That verdient, und dann wüßten wir nicht, ob wir im Stande sein würden, ihn auf würdige Weise zu erwiedern. Wir maßten uns nicht an, Repräsentanten der ganzen Stettiner Bürgerwehr, geschweige der ganzen Stadt Stettin zu sein, aber erfahren sollten alle Stettiner, in welcher herrlichen Weise wir empfangen worden. Wir könnten nur danken u. s. w. Mit einem dreimaligen Hurrah auf die Stadt Posen, die Bürgerwehr und das Freicorps schloß dieser Dank und dann folgten wir den Deputirten auf den offenen Platz vor dem Bahnhofsgebäude, wo Bürgerwehr und Freicorps Spalier gebildet hatten und uns mit präsentirtem Gewehr empfingen.

Hier ordneten sich die Stettiner so gut es ging. Voran gingen unsere Fahnen, von Ordnern getragen. Die Deutsche und Preußische Fahne gingen voran, es folgte die Stettiner und die beiden Compagnie-Fahnen; dann folgten die Ordner und dann die Wehrmänner, geführt von dem anwesenden Hauptmann unserer Bürgerwehr. Wir marschirten mit Sack und Pack, denn die Zeit war zu kurz gewesen, um die Sachen abzulegen. Die heiße Mittagssonne brannte fast senkrecht herab und so floß denn mancher Pommersche Schweißtropfen herab in den Posener Sand, der uns dafür in dichte Staubwolken einhüllte; aber lächelnd meinten die Stettiner Bürgerwehrleute, den braven Truppen unter General Hirschberg und darunter unsern Landsleuten sei's noch viel schlimmer ergangen. Nach längerem Marsche erreichten wir das Pflaster und athmeten wieder freier auf. Durch die enge Pforte des verpallisadirten Thores ging es in die prachtvolle Stadt Posen mit ihren meist breiten Straßen und großartigen Kirchen. Ueberall in den Häusern waren die Fenster geöffnet und reich mit geschmückten Frauen besetzt. Mancher freundliche Gruß kam uns entgegen, doch meinten wir auch manches schwermüthige Polengesicht zu erblicken. Dabei erfreute uns um so mehr die ruhige und besonnene Haltung aller Deutschen, sowohl einheimischer als fremder. Uns ist nicht das Geringste auch nur von dem kleinsten Exceß zu Ohren gekommen, welchen man sich von Deutscher oder Polnischer Seite gestattet hätte, obgleich wir bis zum letzten Augenblick, bis Abend ¾9 Uhr, in den vollen Straßen Posens blieben.

Nach längerem Marsche durch die Stadt, bei dem Lager der Soldaten vorbei, erreichten wir den Wilhelmsplatz, wo sich die Posener Bürgerwehr in Parade aufstellte. Neben ihr die Preußisch uniformirte Freischaar. Der Commandeur der gesammten Bürgerwehr zu Pferde empfing die Stettiner Bürgerwehr noch einmal feierlichst und stellte das Freicorps, das so viel für Posen gethan habe, noch besonders vor. Dann ließ er das Gewehr präsentiren und mit dreimaligem Hurrah das Lebehoch begleiten. Unser erwählter Führer erwiderte den Gruß und dreimaliges lautes Hurrah bekräftigte ihn. Darauf zog die Posener Bürgerwehr und das Freicorps in feierlichem Parademarsch an der Fronte unserer Wehrmänner vorüber. Das von dem gemeinsamen Führer der Posener mit besonderer Anerkennung vorgestellte Freicorps wurde von den Stettinern beim Parademarsch noch durch ein besonderes Hurrah begrüßt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Stettin, 30. August. Heute aus Berlin hier eingetroffene zuverlässige Privat-Nachrichten melden den Abschluß eines siebenmonatlichen Waffenstillstandes mit Dänemark. Ueber die näheren Bedingungen desselben verlautet noch nichts Bestimmtes.

Berlin. (Sitzung der Nationalversammlung vom 28. August.) Eröffnung um 9½ Uhr. Das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit wird bei der darüber reglementmäßig erfolgenden zweiten Abstimmung einstimmig angenommen. Berends verliest eine Interpellation an den Minister des Innern. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist durch Abtheilungen der Konstabler und der Bürgerwehr das Lokal des Handwerkervereins in der Johannisstraße besetzt, und in demselben, so wie in der Wohnung des Oekonomen des Vereins eine Durchsuchung vorgenommen worden. Letzterer wurde darauf noch genöthigt, die Konstabler in einen entfernten Garten vor dem Oranienburger Thore zu begleiten und dort ihm nicht zugehörige Kisten zu öffnen. Dieses Verfahren gegen einen geachteten, stets durch besonnene Haltung ausgezeichneten Verein hat große Aufregung hervorgerufen. Wodurch ist diese Maßregel gerechtfertigt? Die Interpellation wird als dringend anerkannt und ihre sofortige Zulassung beschlossen. Der Minister des Innern erwidert jedoch, daß er diese Angelegenheit nur aus dem allgemeinen Gespräch kenne und daher die Antwort bis Freitag verschieben müsse. Fretzdorf richtet mit Bewilligung der Versammlung eine Interpellation an den Handelsminister, ob es gegründet sei, daß, ohne daß man die Zustimmung dieser Versammlung eingeholt habe, mit den Zollvereinsstaaten eine Erhöhung der Eingangssteuer auf seidene, halbseidene und wollene Waaren bereits unterhandelt sei? Der Abgeordnete erklärt sich gegen jedes System von Schutzzöllen; es sei dies nach den neueren national-ökonomischen Grundsätzen verwerflich, erzeuge eine Treibhaus-Industrie, und in Folge dessen ein vermehrtes Proletariat und untergrabe die freie Konkurrenz aller schaffenden Kräfte und so das Wohl des Landes. Besonders protestirt er ausdrücklich zur Wahrung der Rechte des Landes gegen die Absicht, diese Zölle ohne Zustimmung der Versammlung zu erhöhen. (Bravo.) Der Handelsminister: Ich will in diesem Augenblicke hier nicht auf eine Controverse über die verschiedenen Systeme der Handelspolitik eingehen, obgleich meine Ansichten hier über denen des Redners bis zu einem gewissen Grade entgegengesetzt sind. Ich kann nur erklären, daß die Erhöhung allerdings beabsichtigt wird und die Mehrzahl der Vereinsregierungen beigestimmt hat. Frankreich sucht durch Prämien für die Ausfuhr sich unsern Markt zu öffnen. Wenn wir 100 Thlr. Zoll pr. Centner nehmen, so zahlt es 120 Thlr. zurück. Wenn wir dieser künstlichen Ueberschwemmung mit fremden Waaren nicht wehren, so machen wir unsere arbeitende Klasse in mehreren Gegenden, z. B. dem Eichsfelde, durchaus arbeitslos. Wer unter Ihnen würde hierzu Ja sagen wollen? (Bravo und Zischen.) Es handelt sich hier gar nicht um Systeme, sondern

um die unmittelbar praktische Frage der Arbeit. Sobald die Sache abgeschlossen ist, werden wir übrigens hier Bericht und sachgemäße Vorschläge machen. Die Regierung ist entschlossen, in jeder Rücksicht die Rechte der Nationalität, die des deutschen Arbeiters zu wahren. (Bravo und Zischen.) Fretzdorf erklärt sich für nicht befriedigt. Die Retorsionsmaßregeln würden nicht blos Frankreich, sondern namentlich auch England, Belgien und die Schweiz treffen. Was solle aus diesem System werden, wenn es wieder feindselige Gegenmaßregeln hervorrufe und England z. B. unser Holz und Getreide abweise? Er kündigt einen Antrag auf Aenderung des ganzen bisherigen Systems an. Der Finanzminister bezeichnet die Erhöhung nochmals als Vertheidigungsmaßregel, welche mit dem Angriffe aufhören werde. Andere Länder thun in ähnlichen Fällen stets das Nämliche; sie schützen sich gegen Prämien durch Zuschlag des Betrages derselben zu den Zöllen. Uebrigens wird die Maßregel nicht auf Länder angewendet, die uns nicht in dieser Weise bedrohen; sie zahlen gegen Ursprungsatteste nur den bisherigen Zoll.

An der Tagesordnung ist die Berathung des Bürgerwehrgesetzes. Euler verliest den Kommissionsbericht. Der Präsident eröffnet hierauf die Diskussion über den allgemeinen Grundsatz des Gesetzes. Euler geht auf den Ursprung der Bürgerwehr aus der Märzrevolution zurück; Berlin gab das Beispiel, und das Land folgte bald überall. Minister Kühlwetter giebt einen Ueberblick der Grundsätze, welche die Regierung in dem Gesetze niedergelegt habe. Er erinnert an den in den Märztagen allgemeinen Ruf nach Volksbewaffnung. Preußen besitzt zwar schon seit 1813 eine Wehrverfassung, deren Zweckmäßigkeit allgemein anerkannt ist, doch ist sie hauptsächlich auf den Schutz gegen äußere Feinde berechnet. Das Volk verlangte nun aber, im Innern seine Rechte selbst zu schützen, und so entstand der Wunsch allgemeiner Wehrberechtigung und Wehrpflicht. Es wurde jedoch die Verwendung im Kriege nicht ausgeschlossen, so daß Bürgerwehr und Heer sich hierin allerdings ergänzen sollen. Man benutzte die bisherigen Erfahrungen auch in anderen Staaten, besonders Frankreich und Belgien; der Hauptunterschied liegt nur darin, daß wir das Institut der Landwehr besitzen, welches dort durch die garde nationale oder civique zugleich vertreten wird. — An der Spitze des gegenwärtigen Gesetzes steht ein in der Natur des Staatsorganismus selbst liegender Grundsatz, daß die Bürgerwehr nicht Staat im Staate, nicht beschließende und entscheidende, sondern ausführende Macht ist. Daher ist ihr die Befugniß zu Berathungen entzogen. — In manchen Fällen muß ferner die Möglichkeit gegeben sein, sie aufzulösen, obwohl unter Formen, welche Garantien gegen Mißbrauch gewähren. — Die Einrichtung und Disziplin muß militairisch sein, und nur auf Antrag der konstitutionellen Gewalten darf ein Einschreiten erfolgen. Die Bürgerwehr ist ferner ein allgemeines, das ganze Land umfassendes Institut, und es dürfen daher nicht neben ihr bewaffnete Korps zu demselben Zwecke bestehen. Die Bürgerwehr hat aber außer dieser militairischen eben so eine bürgerliche Seite, und darin schließt sie sich an die Gemeinden. Die Behörden derselben haben überall ihre Mitwirkung zu leisten, wie sie auch die Kosten des Instituts zum Theil mit vertreten müssen. Kleinere Gemeinden bilden ihre Bataillons gemeinschaftlich. Es herrscht ferner der Grundsatz allgemeiner Wehrpflicht; kein Unbescholtener darf ausgeschlossen sein, wenn auch nicht Alle gerade immer wirklich herangezogen werden können. Das Gesetz überläßt der Gemeindevertretung die Beurtheilung, wo Erlaß nöthig ist. Da die Gemeinden bei dem Kostenpunkt wesentlich interessirt sind, so werden sie die Mannschaft auf die nöthige Zahl beschränken; Minimum aber ist der zwanzigste Theil der Bevölkerung, damit das Institut eine Garantie gegen Verkümmerung habe. Ein wesentlicher Bestandtheil in der Organisation ist die Wahl der Führer, nur für die Stelle des Obersten sind der Regierung Kandidaten vorzuschlagen. Es folgen endlich zuletzt disziplinare Vorschriften und Bestimmungen über die Bürgerwehrgerichte. Dies sind die wesentlichen Grundzüge, aus denen das Gesetz zu beurtheilen ist. Man macht dem Gesetze drei Vorwürfe: der Zweck sei zu polizeilich, die Bürgerwehr sei nicht verschmolzen mit der Landwehr, sie habe keine klare Stellung zur Armee. Was das Erstere betrifft, so gereicht es dem Institut gewiß nicht zum Nachtheil, wenn es zugleich mit der Polizei die Sicherheit des Eigenthums und der Personen zu schützen hat. Es ist dies das Recht, die Freiheit und das Recht zu schützen. Uebrigens ist dieser Charakter durchaus nicht der vorherrschende, denn §. 1 legt der Bürgerwehr gerade die höchsten politischen Rechte bei. Ferner ist allerdings Grundsatz gewesen, daß an der Linie und Landwehr nichts geändert werden soll, sondern die Bürgerwehr sich als drittes Glied an diese anschließt. Die preußische Wehrverfassung ist so vorzüglich, daß man sie überall nachzuahmen versucht hat. Die Armee und die Landwehr haben nicht nur ihren früheren Ruhm, sondern sie sind auch heute durch ihre Disziplin ausgezeichnet, sie sind in diesem Augenblicke Preußens Stärke. Wollte man gerade jetzt an ihrer Verfassung rütteln, so hätte darin die größte Gefahr gelegen. Uebrigens gehören sie so ineinander, daß hierin jetzt nichts zu ändern möglich war. Uebrigens deutet §. 123 auch auf eine künftige Mitwirkung der Bürgerwehr im Kriege. Die Regierung ist davon ausgegangen, daß das Institut ein Grundpfeiler der Verfassung ist, und sie hat mit Vergnügen gesehen, daß auch die Central-Abtheilung diesen Grundsatz in ihrem Entwurfe anerkannt hat. Die Abänderungen sind meist unwesentlich und wirkliche Verbesserungen gewesen, und die Regierung ist fast durchgängig mit denselben einverstanden. — Die Versammlung beschließt den Entwurf der Kommission, nicht die ursprüngliche Vorlage der Berathung zum Grunde zu legen. Es wird die Diskussion über die einzelnen §§. eröffnet. §. 1 lautet: die Bürgerwehr hat die Bestimmung, die verfassungsmäßige Freiheit und die gesetzliche Ordnung zu schützen und bei Vertheidigung des Vaterlandes gegen äußere Feinde mitzuwirken. §. 1 wird hierauf, nach Verwerfung der Amendements von Temme und Weichsel, angenommen. Ebenso §. 2: die Bürgerwehr soll in allen Theilen des Königreichs bestehen. §. 3: Durch Königliche Verordnung kann aus wichtigen, in der Auflösungs-Ordre anzugebenden Gründen die Bürgerwehr einzelner Gemeinden oder Kreise ihres Dienstes enthoben oder aufgelöst werden. Die Dienstenthebung darf nicht länger als 6 Monate dauern. Im Falle einer Auflösung muß die Verordnung wegen der neuen Organisation der Bürgerwehr binnen 3 Monaten erfolgen. — Die Kommission hat hier dem Regierungsvorschlage die Angabe der Gründe der Auflösung zugefügt und die sechsmonatliche Periode bis zur Reorganisation auf eine dreimonatliche reduzirt. — Dierschke stellt ein prinzipales Amendement, daß die Reorganisation sogleich erfolgen müsse, und ein eventuelles, daß die Regierung sonst statt der Gemeinde zum Schadenersatz bei Tumult verpflichtet sei. (Heiterkeit.) Der §. wird unverändert angenommen. §. 4: Wenn die Bürgerwehr einer Gemeinde oder eines Kreises den Requisitionen der Behörden Folge zu leisten sich weigert oder sich in die Verrichtungen der Gemeinde-, der Verwaltungs- oder gerichtlichen Behörden einmischt, so kann der Verwaltungschef des Regierungsbezirks unter Angabe der Gründe sie vorläufig ihres Dienstes entheben; diese Dienstenthebung hört nach Ablauf von 4 Wochen von selbst auf, wenn nicht innerhalb dieser Zeit die Bestätigung derselben oder die Auflösung der Bürgerwehr nach §. 3 erfolgt. Der §. wird ohne Diskussion angenommen. §. 5: Die Bürgerwehr gehört zum Ressort des Ministers des Innern, wird unverändert angenommen. §. 6: Die Mitglieder der Bürgerwehr dürfen sich ohne Befehl ihrer Anführer weder zu dienstlichen Zwecken versammeln, noch unter die Waffen treten. Die Anführer dürfen diesen Befehl nicht ohne Requisition der zuständigen Civil-Behörden ertheilen, ausgenommen so weit es sich um die Vollziehung des Dienstreglements handelt, wird angenommen. §. 7 lautet: Jedes Mitglied der Bürgerwehr leistet vor dem Gemeindevorsteher, in Gegenwart des Befehlshabers der Bürgerwehr, folgende feierliche Versicherung: „Ich gelobe Treue dem Könige und Gehorsam der Verfassung und den Gesetzen des Königreichs.“ — Die Majorität der Central-Abtheilung hat sich in Uebereinstimmung mit der 2ten, 3ten, 7ten und 8ten Abtheilung gegen einen Eid erklärt, während die erste Abtheilung nur die Fassung des Eides: „Ich schwöre Treue“ u. s. w. vorschlug, die fünfte und siebente Abtheilung aber statt des Wortes „Königreichs“ das Wort „Staats“ gesetzt haben wollte. Die dritte Abtheilung wollte den §. 7 so gefaßt: „Jedes Mitglied der Bürgerwehr ist vermittelst Handschlags zu verpflichten zur Treue und zum Gehorsam der Verfassung und den Gesetzen des Königreichs.“ — Die achte Abtheilung schlug die Fassung vor: „Jedes Mitglied wird vom Gemeinde-Vorsteher in Gegenwart des Befehlshabers durch Handschlag auf die Verfassung des Königreichs verpflichtet.“ Die zweite Abtheilung endlich wollte den ganzen §. 7 gestrichen haben. — Lisiecki schlägt vor, statt des Worts „Königreich“ das Wort „Staat“ zu setzen, denn es giebt Provinzen, die zwar zu dem Preußischen Staate, aber nicht zu dem Königreich Preußen gehören. — Rintelen für den Abtheilungsbericht: Ich will meine Meinung ganz einfach sagen. Es sind leider Viele, ich will nicht behaupten, in dieser Versammlung, so doch außerhalb derselben, die den König ganz streichen möchten. Aber das Volk will seinen König, es will sein Herrscherhaus, auf welches es stolz ist. Weitere Gründe braucht es nicht. — Hierauf wird nach längerer Debatte der Schluß angenommen und zuerst über das Schramm'sche Amendement abgestimmt, wonach die Versicherung in §. 7 dahin gefaßt werden soll: „Ich gelobe Treue der Verfassung, Gehorsam den Gesetzen des Vaterlandes.“ Das Amendement wird verworfen. — Ebenso die von Prüfer vorgeschlagene Fassung: Ich gelobe Treue dem constitutionellen Könige und Gehorsam der Verfassung und den Gesetzen des Königreichs.“ — Der Reichenbach'sche Antrag, die Worte: „dem Könige“ zu streichen und der Lisiecki'sche statt „Königreich“ das Wort „Staat“ zu setzen, werden gleichfalls verworfen. Endlich wird §. 7 in der Fassung des Abtheilungsberichts angenommen. — Schluß der Sitzung 2 Uhr.

— Die Excesse welche am 21sten d. M. vor dem Hotel des Ministerpräsidenten stattgebabt haben, und die Bewegungen welche an den folgenden Tagen bei der demokratischen Partei hervorgetreten sind, bereiten uns einen Monstre-Prozeß vor, der den Urban'schen noch weit übertreffen wird. Die Zahl der Personen, welche in diesen Prozeß verwickelt sind, vermehrt sich mit jedem Tage. Die Zahl der Verhafteten beträgt schon an 70 Personen. Der Untersuchungsrichter Criminalrath Schlötke, dem noch mehrere bisher bei der Staatsanwaltschaft beschäftigte Hülfsrichter beigegeben worden sind, führt diesen Prozeß mit der größten Energie und Thätigkeit. Am Sonnabend fand eine großartige Confrontation von zugleich etwa 60 bei den letzten Vorfällen thätig gewesenen Constablern und etwa 50 Verhafteten in dem großen Sitzungssaale des Gerichts statt, um hierdurch eine Recognition der einzelnen Personen zu erzielen. — Außer Hrn. Dowiat sind gestern und vorgestern noch der Handlungsdiener Ottensoser, der Literat May, (früher Mitglied der sogenannten provisorischen Regierung, welche sich in Breslau im Monat März bildete) der frühere Eisenwaaren-Händler Müller (gegen welchen vor einigen Monaten auf dem Kriminalgericht wegen Bankerutts öffentlich verhandelt wurde und welcher sich zuletzt Präsident des souverainen Lindenklubbs nannte) und einige andere minder bekannte Personen verhaftet worden. Auch der Literat Edgar Bauer und der Conditor Karbe sollen zur Verhaftung aufgegeben sein. Statt Edgar Bauer soll der betreffende Polizeibeamten aus Versehen eine andere Person verhaftet haben und man soll den Irrthum erst ziemlich spät bemerkt haben. Auch der Conditor Karbe soll nicht aufzufinden gewesen sein. Natürlich erregen diese Verhaftungen, von welchem gerade die Hauptschlagadern der demokratischen Partei getroffen werden, große Sensation in unserer Stadt. Man wird durch das energische Einschreiten, welches unsere Behörden nun endlich an den Tag legen, bald in den Stand gesetzt sein, die Kraft unserer Behörden wie die Kräfte der Gegenparteien zu prüfen und sich so ein bestimmteres Bild von unserer Zukunft zu verschaffen. Unzweifelhaft wird das Gesetz obsiegen. In der Stadtvoigtei sind, um das Gebäude vor einem etwanigen Angriff zu schützen, außerordentliche Vorkehrungen getroffen worden. Alle Zugänge zu derselben sind verschlossen und inwendig lagern bedeutende Bürgerwehr- und Militairabtheilungen.

— Ein neuer Akt aus dem großen Zeughausdrama wird nächstens wieder in einer öffentlichen Sitzung des Criminalgerichts verhandelt werden. Am Abend des 14ten Juni d. J. waren nämlich an verschiedenen Orten der Stadt Menschenhaufen bemerkt worden, denen Personen vorangingen, welche rothe Fahnen trugen, und sich mit sonstigen Emblemen des Republikanismus, als da sind rothe Schärpen, Bänder u. s. w. geschmückt hatten. Einer derselben soll der ehemalige Student Friedrich gewesen sein. Es hat eine Voruntersuchung dieserhalb bisher beim Kammergericht geschwebt, die Akten sind indeß an den Staatsanwalt des Criminalgerichts abgegeben, da sich inzwischen ermittelt hat, daß der ꝛc. Friedrich kein Student mehr ist. — Auf die Beschwerde der vereinigten Buchdruckerei-Besitzer Berlins beim Justizminister, in Sachen gegen das Comité der Buchdruckergehülfen, wegen gesetzwidriger Arbeiter-Coalition, ist verfügt worden, daß der Staatsanwalt die Anklage gegen die Mitglieder des betreffenden Gehülfen-Comité erheben solle, da der §. 182 der Gewerbe-Ordnung für dergleichen gesetzwidrige Coalitionen eine Strafe bestimme, welche die Competenz des Polizeirichters übersteige. (Publ.)

— Im Lauf des Septembers werden in der Nähe Berlins, bei Grunewald, Tegel, Spandau u. s. w. kleinere Herbstübungen mit gemischten Waffengattungen, Infanterie, Cavallerie und Artillerie abgehalten werden.

Köln, 22. August. Auf Veranlassung des Herrn comm. Polizeidirektors Geiger ist einem Herrn Schapper (Mitarbeiter der „Neuen Rhein. Zeitung") der Befehl ertheilt worden, Köln zu verlassen, da er kein preußischer Unterthan, sondern ein Nassauer Bürger sei. Der Arbeiterverein, dessen thätiges Mitglied Herr Schapper ist, hat sich veranlaßt gefunden, die Sache zu der seinigen zu machen und gegen die willkürliche Ausweisung des Herrn Schapper zu protestiren. Herr Geiger empfing heute die Kommission mit der Erklärung, daß die Sache von ihm nicht mehr abhinge, sondern daß, in Folge eines Artikels in der „Neuen Rhein. Zeitung", das Ministerium an ihn, Geiger, sich gewandt habe, um einen genauen Bericht über die Sache einzuholen. Der Bericht sei heute abgegangen, mithin hänge es nicht mehr von ihm ab, die Ausweisung des Herrn Schapper zu vollstrecken oder zurückzunehmen. (K. Z.)

München, 24. August. Die Neue Münchener Zeitung giebt in Bezug auf den speciellen Punkt, welcher Anlaß zu dem anonymen Maueranschlage gegeben (s. No. 166 d. Z.), folgende Darlegung des Sachverhalts: Als in diesem Frühjahre Kriegsgefahr von außen dem Vaterlande zu drohen schien, wurden, wie in frühern ähnlichen Fällen immer geschehen war, pflichtmäßige Vorsichtsmaßregeln getroffen, um den Hausschatz nöthigenfalls an einem Ort unterbringen zu können, der bei einem etwanigen feindlichen Einfalle mehr Sicherheit böte als München, die offene Stadt. Schon früher war derselbe bei gleichen Anlässen einmal in die Schweiz, ein anderes Mal nach der Festung Königstein in Sachsen in Sicherheit gebracht worden. Der Hausschatz wurde daher auch diesmal sorgfältig in Kisten verpackt, in welchen er heute noch, da der Kriegsfall nicht eintrat, in der königl. Residenz sich befindet. Die Wiederauspackung, welche wenigstens 14 Tage in Anspruch nimmt, konnte bisher noch nicht vorgenommen werden, da an dem bisherigen Locale seiner Aufbewahrung mehrfache Veränderungen als nothwendig anerkannt, Bauten zu diesem Ende vorzunehmen waren, nach deren Beendigung erst jetzt die Wiederauspackung geschehen kann, sodaß in etwa 14 Tagen derselbe wieder zur Besichtigung dem Publikum offen stehen dürfte."

Augsburg, 22. August. Diesen Mittag ist aus München Ordre an das hiesige vierte Chevaurlegersregiment eingetroffen, dem zufolge Nachmittags 4 Uhr zwei Eskadronen auf den hiesigen Eisenbahnhof geritten sind, um sogleich mittels eines Extrazuges nach München befördert zu werden. (D. A. Z.)

Frankfurt, 25. August. Auf heute hatten bekanntlich die Reichsminister der deutschen Nationalversammlung verschiedene Mittheilungen zugesagt. Den Reigen eröffnete der Finanzminister v. Beckerath mit einem Kassenberichte, welchem wir blos entnehmen, daß am 10. August 2,881,000 Fl. vorräthig waren, die größtentheils bei Rothschild zu 3 Prozent angelegt sind, daß für Ulm und Rastatt bisher 18 Millionen verbaut würden und daß wegen Deckung des nächsten Bedarfs der Reichskasse Vorlagen an die Nationalversammlung gelangen sollen. Dieser Bericht wurde einem Ausschusse zur Prüfung überwiesen. Hierauf nahm der Kriegsminister v. Peucker das Wort: „Meine Herren! sagte er, auf die an mich gerichteten Interpellationen habe ich zunächst die Ehre, zu erwidern, daß ich mich des Einverständnisses dieser hohen Versammlung erfreuen zu dürfen glaube, wenn ich erkläre, daß Zeitungsartikel, welche ungenaue, des innern Zusammenhanges entbehrende Mittheilungen aus vertraulicher Privat-Korrespondenz enthalten, die ohne Wissen und Willen des Betheiligten geschehen sind, wohl nicht füglich Grundlagen für parlamentarische Debatten werden können. Meinerseits habe ich nur zu erklären, daß so lange mir dieses Amt anvertraut sein wird, ich die Verantwortung für meine amtlichen Handlungen, die allein den Maßstab zur amtlichen Beurtheilung abgeben können, treulich und unerschrocken auf mich nehmen werde, und daß ich meine Pflichten nach allen Seiten und nach Kräften zu wahren entschlossen bin. Was die Theilnahme des deutschen Heeres an der Feier des 6. August betrifft, so ist zunächst zu bemerken, daß mit folgenden Modifikationen die deutsche Waffenmacht sich an jenem Tage um ihre Paniere geschaart, und in dem feierlichen Waffengruß, dem sie Sr. Kaiserl. Hoheit dem Reichsverweser darbrachte, auch die Einheit Deutschlands freudig begrüßt hat. In Beziehung auf die Königl. hannöverschen Truppen ist zwar bekannt geworden, daß dieselben eine Parade nicht abgehalten, die deutschen Farben nicht angelegt haben, und nur durch einen Tagesbefehl von diesem wichtigen Ereigniß in Kenntniß gesetzt worden sind. Aber durch einen neueren Tagesbefehl ist diese Armee davon in Kenntniß gesetzt worden, daß sie nunmehr an ihren Panieren und Kopfbedeckungen die deutschen Farben anlegen solle, und es ist für diesen Zweck eine besondere Parade bereits in nahe Aussicht gestellt worden. Sowohl hierin, als in der vor einigen Tagen erfolgten unumwundenen Anerkennung der Centralgewalt, so wie endlich in der Bereitwilligkeit, womit Hannover so eben seine Bundespflichten auf dem Felde der Ehre in Schleswig erfüllt, dürfen wir bereits eine befriedigende Lösung der wichtigsten hierbei in Betracht kommenden Fragepunkte erkennen. Was die Theilnahme des preußischen Heeres betrifft, so muß ich zuvächst auf den vielverbreiteten Irrthum aufmerksam machen, daß das Ministerium, seine Befugniß überschreitend, seine Anordnung auch auf Truppen erstreckt habe, die nicht zu dem Bereich der Centralgewalt gehörten, und zwar auf das ganze österreichische und preußische Heer. Dies ist indessen unrichtig. In jener Anordnung ist ausdrücklich erklärt, daß sie sich auf die deutschen Bundestruppen erstrecke. Die deutschen Bundestruppen gehören aber in den Bereich der Centralgewalt, und anderer Truppen als deutscher Bundestruppen ist in jener Anordnung mit keiner Sylbe Erwähnung geschehen. Die preußische Armee ist bekanntlich viel stärker, als ihr normalmäßiges Bundeskontingent beträgt. Derjenige Theil des preußischen Heeres, der sich am 6. August für besondere Bundeszwecke verwendet befand, hat nach der eigenen Anordnung der preußischen Regierung die Feier des 6. August genau so vollzogen, wie sie angeordnet worden ist. War es doch in der Bundesfestung Mainz ein preußischer General, der würdige Vice-Gouverneur, der, als er die erste Kunde von der durch den Reichsverweser erfolgten Übernahme der Centralgewalt erhielt, aus eigenem Antriebe die preußischen und österreichischen Truppen zur feierlichen Parade versammelte, ihnen jenes wichtige Ereigniß verkündigte, dem Reichsverweser ein dreimaliges Lebehoch ausbringen und diesen Waffengruß mit Kanonendonner und Glockengeläute begleiten ließ, mithin aus eigenem Antrieb jene Feierlichkeit genau so vollzog, wie es wenige Tage nachher für die übrigen Bundestruppen angeordnet worden ist. Was nun die übrigen preußischen Truppen betrifft, so hat die Königlich preußische Regierung erklärt, wie die buchstäbliche Ausführung jener Anordnung darin Schwierigkeit gefunden habe, daß es nicht möglich geworden sei, den Theil des preußischen Heeres, über welchen die Centralgewalt zu Bundeszwecken verfügen könne, mithin in der Stärke des matrikularmäßigen Kontingents von dem übrigen Theile des Heeres zu dem Zweck auszuscheiden, um ihn in besonderen Paraden aufzustellen, und zwar um so weniger, als in dieser Hinsicht so eben neue Feststellungen erwartet würden; da indessen die preußische Regierung bereit sei, ihre gesammte Waffenmacht in jedem Augenblick ins Feld rücken zu lassen, wo Deutschlands Schutz und Sicherheit es verlangten, so habe sie geglaubt, den vorliegenden Zweck vollständig dadurch erfüllen zu können, daß sie die ganze Armee durch einen für alle Theile derselben gleich gültigen angemessenen Tagesbefehl von diesem wichtigen Ereignisse in Kenntniß gesetzt habe, und dies um so mehr, als die gesammte preußische Armee die deutschen Farben schon früher angelegt gehabt habe. Die Regierung fügt noch wörtlich hinzu, wie sie hoffe, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Reichsverweser bald Veranlassung nehmen werde, preußische Truppen, auch ohne daß sie zu Bundeszwecken berufen werden, zu besichtigen, um sich zu überzeugen, daß alle bereit und im Stande sind, dem deutschen Vaterlande mit Kraft zu dienen, und um jene Huldigung zu empfangen, welche die gesammte Preußische Armee freudig Sr. Kaiserlichen Hoheit darbringen werde. (Bravo.) Die Preußische Regierung hat hiernächst die erforderliche Verfügung getroffen, damit ihre westliche Waffenmacht ohne Weiteres für Bundeszwecke zur Verwendung kommen kann, wenn die Centralgewalt dies zum Schutze von Deutschland für nothwendig halten sollte. Die Königliche Preußische Regierung hat hiernach, wenn auch nicht durchgängig der Form, doch überall der Sache nach, dem diesseitigen Verlangen ganz entsprochen, und wir dürfen uns mit Zuversicht der Ueberzeugung hingeben, daß Preußens König und Volk die schöne Pflicht, Deutschlands Grenzen ein schützender Schild, Deutschland ein treues Schwert zu sein (Bewegung), als das heilige Vermächtniß einer tausendjährigen glorreichen Vergangenheit erkennen werden. Wenn schon unter gewöhnlichen Umständen Uebergänge von einem Zustande in den anderen besondere Schwierigkeiten darzubieten pflegen, um wieviel größer, meine Herren, müssen die Schwierigkeiten sein, wenn diese Uebergänge weltgeschichtliche Zustände vermitteln und anknüpfen sollen?! Meine Herren, daß wir uns in einer weltgeschichtlichen Krisis befinden, in welcher unser Deutsches Vaterland mehr als vielleicht in irgend einem anderen Augenblicke seiner 2000jährigen Geschichte die feste und innige Vereinigung aller seiner Fürsten und Völker, aller seiner Parteien und aller seiner geistigen und materiellen Kräfte bedarf, wer von uns, meine Herren, möchte dies leugnen?! In den außergewöhnlichen Verhältnissen der Gegenwart werden wir daher auch den Maßstab für die Beurtheilung und Behandlung der Gegenwart suchen und finden müssen. Gleichwie im sittlichen Leben dauernde Verbindungen nur im festen Boden wechselseitigen Vertrauens wurzeln können, so ist dies auch im politischen Leben der Fall. Darum, meine Herren, lassen Sie uns allseitig, so weit die Deutschen Marken reichen, vor Allem unerschütterlich festhalten an jenem heiligen Boden wechselseitigen Vertrauens, in dem allein die Einheit der Kraft und die Wohlfahrt unseres Deutschen Vaterlandes feste Wurzeln schlagen, aus dem allein unser Vaterland sich demnächst zur vollen Blüthe entfalten kann.

Aus dem Sundewitt, 25. August. Gestern hatten wir Gelegenheit, den Oberbefehlshaber der deutschen Bundesarmee bei unseren Vorposten zu sehen. Die aus dem nassauischen, weimarschen und frankfurter Kontingent gebildete Brigade Alefeld hat jetzt die Vorposten bei Alnoer, Gravenstein und Atzböll und ist dem 10. Armeekorps unter dem General Halkett zugetheilt. Auf einem trefflich gelegenen Platze bei Rinkenis, von dessen Höhe man mit einem Blick den Sundewitt, die Flensburger Bucht und die dänischen Blokadeschiffe bei Holnis übersieht, war ein nassauisches und das frankfurter Bataillon in Parade aufgestellt, als der General v. Wrangel mit dem in seinem Hauptquartier angestellten Prinzen Friedrich von Baden, dem General Halkett und einer großen Suite angesprengt kam. Nach der Musterung und dem Vorbeimarsch sprach der General v. Wrangel seine Zufriedenheit über das Aeußere der Truppen aus, besichtigte im Einzelnen Waffen, Munition und Lebensmittel und ließ sich dann die aus den Kolonnen um ihn herum gerufenen Offiziere einzeln vorstellen. Nun richtete er sich hoch auf im Sattel und sprach lebhaft, klar und eindringlich zu den versammelten Truppen. Leider können wir die vortrefflichen Worte nicht wiederholen, doch war ihr Inhalt: „Ich freue mich, Euch willkommen zu heißen auf dem Kriegsschauplatze, im Kreise der andern Bundestruppen. Seid wie sie brav und gehorsam! unter dem Befehl des kommandirenden Generals, unter den ich Euch gestellt habe, ist das leicht. Ihr kommt von Nassau, Ihr von Frankfurt und mich sendet der König von Preußen. Darauf kommt es hier aber gar nicht an. Wir Alle sind Deutsche. Deutschland ruft uns in den Krieg. Es lebe unser großes Deutschland! Es lebe der Reichsverweser! Hoch!" Einer der neuen Kommandeure wollte nun mit der Truppe dem General v. Wrangel ein Hoch bringen, doch ließ er dieses nicht zu: „Halt! halt! Jetzt nicht, meine Herren! Wir müssen uns erst näher kennen lernen! Wenn Ihr Leute erst die Bluttaufe bekommen habt, nach dem nächsten siegreichen Treffen unter meinem Befehl, und wenn es hier zu spät sein sollte, so auf einem anderen Kriegsschauplatze, da könnt Ihr mich hoch leben lassen, da werde ich es mit Dank annehmen! Versteht Ihr mich?" Eine Stunde später war bei Atzböll ein anderes Nassauisches Bataillon, der Rest des Bataillons Weimar, welches die Vorposten hatte, und eine Batterie aufgestellt. Unter Donner, Blitz und Gewitterregen wieder eine schöne Parade über Truppen von echt soldatischer Haltung und ähnliche Anreden wie oben. Dann fortgesauset mit der glänzenden Suite nach dem Gefechtsfelde der Nübeler Mühle und längs den Vorposten, bis wir unseren ritterlichen Bundesgeneral wieder treffen bei Kieding, um in derselben Weise die früher im Süden Schleswigs postirt gewesenen Truppen von der Brigade Ranzow zu besichtigen; zwei Hanseatische Bataillone und zwei Hanseatische Schwadronen, deren Gepäcktrain sogar dem Vorbeimarsche sich anschließen mußte, hübsche junge Truppen von fast luxuriöser Ausrüstung, von denen namentlich die Hamburger Schwadron und das Lübeck-Bremer Bataillon sich vortheilhaft zeigten. — Als Episode in dem bunten Tage müssen wir noch erzählen, wie unser Feldherr, der Reiter-General, kaum einer heftigen Beschädigung entging. Beim Durchreiten einer scharfen Ecke dieser unangenehmen Sundewitter Engwege prellte ihm ein zum Führen bestimmter Officier entgegen. Dieser will durch rasche Wendung dem General Platz machen, sein Pferd aber erschrickt, bäumt sich und wirft seine Vorderbeine über Hals und Zügel von des Generals Pferde. Mit größter Ruhe erfaßt der Reiter-General den Fuß des ungezogenen Pferdes,

hebt es auf und befreit sich so selbst von der Umarmung und seine Suite von der Bestürzung um ihren General. (B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 25. August. Aus Mailand vom 21. August nichts Neues. Karl Albert ist fortwährend in Alessandria. Aus Padua wird vom 22. Aug. geschrieben, daß sich endlich der größte Theil der Pimontesen auf der Flotte des Generals Albini eingeschifft habe. Albini erwartet binnen kurzem nur noch einen handschriftlichen Befehl Karl Albert's, um abzusegeln. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. August, 6 Uhr Morgens. Die vollkommenste Ruhe herrcht ununterbrochen in Paris. Die Erörterung über den Bericht der Untersuchungs-Commission hat um 5 Uhr Morgens in der Ermächtigung ihr Ende erreicht, die Bürger Louis Blanc und Caussidiere wegen des Attentats vom 15. Mai in Anklagezustand zu versetzen. Die Verhandlungen sind weit weniger lebhaft gewesen, als man vorausgesetzt hatte.

— Der „Moniteur du Soir" meldet: Man berichtet, daß die Stellung, welche General Cavaignac in der Schleswigschen Streitfrage und den Anmaßungen der Frankfurter Versammlung Limburg gegenüber genommen, zwischen der Französischen Republik und dem Kaiser von Rußland sehr freundschaftliche Beziehungen herbeigeführt habe. Herr von Kisseleff hat Herrn Bastide über die Pläne, welche man Rußland bezüglich der Donauprovinzen beimißt, die beruhigendsten Versicherungen zukommen lassen, und Alles deutet darauf hin, daß der Czar geneigt ist, einen offiziellen Agenten der Republik in Petersburg zu empfangen. — Das ministerielle Journal, der „Messager," spricht sich über denselben Gegenstand in folgender Weise aus: „Mehrere Journale versichern, daß der General Leflot bereits auf dem Wege nach Petersburg sei, um dort als bevollmächtigter Minister der Republik die Beziehungen zwischen derselben und dem Russischen Hofe zu unterhalten. Wir können hinzufügen, daß schon in den nächsten Tagen auch von Seiten des Selbstherrschers aller Reussen ein Bevollmächtigter hier eintreffen wird, und daß fortan beide Staaten sich durch bevollmächtigte Minister gegenseitig vertreten werden, während in den letzten Jahren der Regierung Louis Philipp's Rußland nur einen Geschäftsträger zu Paris accreditirt hatte."

Italien.

— Der „Corriere Livornese" giebt folgende Scene aus Rom: „Gestern (8. d.) verabschiedete der Papst den Grafen Campello mit folgenden Worten: „„Sie haben mir in wenigen Tagen mehr Proclamationen gemacht, als ein ganzes Ministerium in einem Jahre! Sie proclamiren in wüthenden Edikten den Krieg mit Oesterreich, den ich nicht haben will noch darf! Sie haben mir die tüchtigsten Beamten aus dem Ministerium vertrieben! Ihre ganze Politik ist meinen Principien zuwider und so fordere ich Sie auf, sich zurückzuziehen!"" — Worauf Campello, die Blüthe aller Ehre, antwortete: Er habe das Ministerium aus Aufopferung um des allgemeinen Besten willen übernommen und nach seinen eigenen wohlbekannten Principien gehandelt; übrigens habe er nie das Brod der Regierung gegessen, werde deßhalb immer Graf Campello bleiben und mit unverletzter Ehre und heilen Principien aus der Regierung treten können. — Dir Papst war wüthend. Heute hat das ganze Cabinet abgedankt. Graf Pasolini sagte schon gestern öffentlich: „Kein Ehrenmann kann fürder Minister Pio nono's sein." — In diesem Ton ergehen sich jetzt die weiland Vergötterer.

Großbritannien.

London, 24. August. Die Nachrichten aus Irland eröffnen traurige Aussichten für den Winter. Heftige Regengüsse in den letzten Tagen haben großen Schaden in den Getreidefeldern angerichtet, und die Kartoffel-Erndte ist so gut wie ganz mißrathen. Nach dem Globe kann mit den vorhandenen Vorräthen die Bevölkerung höchstens bis Anfang Februar ernährt werden. Dillon soll glücklich übers Meer entflohen sein. Nach dem Evening Herald hat die Regierung unter Smith O'Brien's Papieren Briefe gefunden, welche mehrere katholische Geistliche höchlichst kompromittiren. Aus den Provinzen verlautet nichts Neues. Ein Korrespondent beschreibt den dortigen Zustand mit folgenden wenigen Worten: Auf der einen Seite eine unruhige, rebellische, demoralisirte und mit Hungersnoth bedrohte Bevölkerung, die mit verzweifelter Kraft an dem Besitze des Bodens fest hält, den sie durch ihre Armuth unfruchtbar macht und für den sie die schrecklichsten Verbrechen zu begehen bereit ist. Auf der andern Seite eine Grundbesitzer-Aristokratie, vollkommen getrennt von den Sympathien des Volks, verarmt durch ein verschwenderisches Leben, beständig bedroht am Leben und Eigenthum und jetzt am Rande des Unterganges durch die Wirksamkeit des Irischen Armengesetzes während eines Nothjahres. Da keine Mittelklasse vermittelnd wirkt, entsteht ein Chaos wilder Aufregung, wo weder die Vernunft noch die Stimme des Gesetzes gehört wird.

— In Manchester berief die Reformlegue eine große Versammlung von 4000 Personen zusammen, in welcher eine Petition an die Königin beschlossen wurde, das Parlament nicht zu prorogiren, bevor es Maßregeln zur Verhütung oder Linderung der drohenden Handelskrisis getroffen.

— Der neue irische Agitator O'Gormon befand sich auf demselben Dampfschiffe, das auf ein anderes Boot Jagd machte, in welchem man ihn vermuthete. Er war als vornehme Matrone gekleidet und stützte sich mit geschwätziger Freundlichkeit auf den Arm des Richters Deville, welcher den ihn betreffenden Verhaftsbefehle in der Tasche hatte.

Moldau und Wallachei.

Galacz, 7. August. In Braila kam es in voriger Woche zwischen Walachen und Griechen zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Griechen machten von ihren Waffen Gebrauch, wurden jedoch durch die Walachen, die mit Knütteln, langen Brennhölzern und Feuerbränden bewaffnet waren, in die Flucht geschlagen. Nachts legten die Griechen im Pferdestall der Kaserne Feuer an, das aber noch zur rechten Zeit entdeckt und gelöscht wurde. Gestern sollte eine Wiederholung der blutigen Scene statthaben. Während man nun aus Braila haufenweise nach Galacz flüchtete, gingen von hier eine bedeutende Zahl Griechen hinüber, wahrscheinlich um dort bei einem Krawall thätig zu sein. Da aber Rifaat-Pascha und Tallat-Efendi drohten, sie würden bei dem mindesten Unfug Braila durch Türkisches Militair besetzen, so wurde die Ordnung nicht gestört. Der Sekretair des Griechischen Consulats in Braila ist zur Herbeiführung des Krawalls am 1. August besonders thätig gewesen. Es heißt allgemein, er stehe in Russischem Solde. Mehre hochgestellte Bojaren der Walachei befinden sich in Galacz und haben häufige Conferenzen mit Hrn. v. Kotzebue, dem Russischen Generalkonsul in Bukarest, welcher der dortigen Ereignisse wegen jene Stadt verlassen hat und sich jetzt in Galacz aufhält, wo er im Hause des Griechischen Großhändlers Pandja Argenti Sechiari wohnt und in den Stunden von 11 Uhr Nachts bis 3 Uhr Morgens häufige Besuche empfängt. (A. Z.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 29 August.

In Weizen heute nur wenig umgegangen, für 90pf. alte Waare 70 Thlr. gef., 68 Thlr. bez.

Roggen, loco 86pfd., 31 Thlr. gef, 30½ Thlr. geboten, pr. Frühjahr 35 Thlr. Brf. und Gd.

Große Gerste auf 30 Thlr. gehalten, 28 Thlr. zu machen.

Heutiger Lastadie-Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
64 a 67	28 a 30	24 a 26	15 a 16	30 a 32 Thlr.

Berlin, 29. August.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 60—65 Thlr.

Roggen, loco 30—32 Thlr., 82pfd. 34, 33½ und 33 Thlr. verk., zuletzt 33½ G., pr. Sept.—Okt. 30 Thlr. verkauft, 30½ Br., pr. Okt. — November 31 Thlr. Br., 30½ Thlr. G.

Gerste, große, loco 26 Thlr. Hafer, loco nach Qualität 16—17 Thlr.

Rüboel, loco 10¼ Thlr. Br., 10⅓ Thlr. bez., 10 7/12 Thlr. G., pr. Sept.-Okt 10⅔—7/12 Thlr., Okt.—Nov. 10⅚—10¾ Thlr., Nov.—Dez. 11, 10 11/12 bis 11 Thlr. — Leinoel, loco 9¾ Thlr., auf Lieferung 9⅔.

Spiritus, loco 18⅞—19 Thlr. ohne Faß bez., Sept.—Okt. 18 Thlr. Br., 17¾—17⅝ G., pr. Okt.—Nov. 17½ Thlr. G.

Berliner Börse vom 29. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	74 5/12	73 11/12		Kur-&Nm. Pfdbr.	3½	90¾	90¼	
Seeh. Präm-Sch.	—	88⅛	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	72¼	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	—	85½ a96½
Westpr. Pfdbr.	3½	—	78		—				
Grosh. Posen do.	4	—	96½		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	79⅛	78¾		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12⅔	12⅛	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	85¾		Disconto	—	3½	4½	
Pomm. do.	3½	—	90						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	90½	89¾	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67	66½	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	91½	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	81	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	99¼		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	65¼	63¾		Kurb. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	75¼	74¾		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	12½		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	90¼	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	86¾ a 88 bz.	Berl-Anhalt	4	83 bz.
do. Hamburg	4	2½	67¾ bz.	do. Hamburg	4½	89½ bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	88½ a 89 bz.	do. Potsd.-Magd.	4	78 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	54 a 55 bz. u. G.	do. do	5	86½ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	103 G.	Magdb.-Leipziger	4	—
do. Leipziger	4	15	—	Halle-Thüringer	4½	82¾ bz. u. G.
Halle-Thüringer	4	—	53 a ½ bz. u. G.	Cöln-Minden	4½	90¾ B. 90¼ G.
Cöln-Minden	3½	—	75¼ a 76½ bz. u G	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. Aachen	4	4	55 B. 54 G.	do. 1. Priorität.	4	75½ G.
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	70 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	70 G.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	33 G.	Niederschl.-Märkisch.	4	82 bz.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	69¾ a ½ bz. u G.	do. do	5	93¼ bz. u. G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. III. Serie	5	89⅛ bz.
Oberschles. Litr. A	3½	6	91¼ a ½ bz.	do. Zweigbahn	4½	70½ G.
do. Litr. B.	3½	6	91¼ a ⅓ bz.	do. do.	5	76 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	—	Cosel-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	43½ 44 bz.	Steele-Vohwinkel	5	77 G.
Bergisch-Märkische	4	—	57½ G.	Breslau-Freiburg	4	—
Stargard-Posen	4	—	68 bz. u. G.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	85 a 85½ bz u. G.	Dresden-Görlitz	4	—
Brieg-Neisse	4	90	41 a ¾ bz. u. G.	Leipzig-Dresden	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60		Chemnitz-Risa	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona	4	90¼ G.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	35 B.
Pesther 26 Fl.	4	80	— bz. u G.			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	42¾ 43¼ ¾ a 44¼			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat August	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29	338,04'''	337,50'''	336,76'''
Thermometer nach Réaumur.	29	+ 14,4°	+ 25,0°	+ 17,9°

Beilage.

Beilage zu No. 168 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 30. August 1848.

Berlin. Seit langer Zeit, vielleicht noch niemals, ist das Dankfest für die Schlacht von Großbeeren, welches jedesmal am Sonntage nach dem Tage der Schlacht in dem Orte selbst gefeiert wird, so zahlreich besucht gewesen, so festlich begangen worden, als diesmal. In drei großen Extrazügen, deren einer Morgens um 8 Uhr, die andern beiden um und nach 10 Uhr abgingen, außerdem mit den gewöhnlichen Bahnzügen, wurden die Theilnehmer am Feste auf der Anhaltischen Bahn hinaus befördert. Schon um halb acht Uhr Morgens war das hiesige Veteranen-Schützencorps in militairischer Ordnung mit fliegenden Fahnen von der Charlottenstraße ab, wo es sich versammelt hatte, auf den Bahnhof marschirt, und von dort mit Musik abgefahren. Um zehn Uhr war die Masse der Andrängenden so groß, daß ein Zug sie nicht fortschaffen konnte. Es wurde zuerst einer von sechsundzwanzig Wagen, auf welchem sich das Veteranen-Jäger-Corps und der Verein der freiwilligen Jäger und Kampfgenossen mit seinem Musikchor befanden, dann ein zweiter von zwanzig Wagen befördert. Auf diesem befanden sich die Musik und die Deputirten des Colberger Regiments, über hundert Mann stark. Unter dem Klang des Preußenliedes marschirte das Musikcorps der Deputation voran, in die Bahnhofshalle ein. Der Zug ging ebenfalls mit Musik ab, und ein lebhafter Jubelruf erscholl, als er sich in Bewegung setzte. Es hatten sich, außer den genannten Corps, viele Individuen, welche die Schlacht mitgefochten, angeschlossen, insbesondere auch höhere Offiziere, unter denen wir nur den General der Artillerie Hrn. v. Jenichen und den Obrist Du Trossel von der Gensdarmerie anführen. Die Theilnahme geschah freiwillig, ohne besondere Aufforderung. Beim schönsten Wetter langte der Zug auf dem Bahnhofe von Groß-Beeren an, und setzte sich von dort sogleich, mit der Musik voran, nach dem Dorfe, welches eine Viertelstunde entfernt liegt, in Bewegung. Dieses bot den heitersten Anblick dar. Ein ganzer Jahrmarkt von Verkaufsstätten und Erfrischungs-Zelten war darin aufgeschlagen. Am Eingange des Gartens des Besitzers von Großbeeren, Hrn. v. Briesen, empfing dieser die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, welche sich, wie alljährlich, zu der Feier herüberbegeben hatte. Gegen zwölf Uhr setzte sich von dort aus der Zug unter Glocken-Geläute in Bewegung nach der Kirche, der gegenüber sich das Schlacht-Denkmal, ein Obelisk mit dem eisernen Kreuz, befindet. Wie schon die Eingänge des Dorfes und viele Häuser reich mit Laubgewinden geschmückt waren, so auch das Denkmal, und die demselben gegenüberliegende Eingangspforte der Kirche. Vor dieser war ein Altar aufgestellt, rings mit preußischen Fahnen umgeben; auch flatterte die preußische Fahne vom Thurm herab. Die Versammlung, welche sich hier in weitem Halbkreise aufstellte, war gegen fünftausend Personen stark, denn es hatten sich, außer den in Schaaren herbeigeströmten Dorfbewohnern der Umgegend, auch die Schützengilde und der Handwerkerverein aus Luckenwalde derselben angeschlossen, die mittelst eines Extrazuges herübergekommen waren, obwohl sie in ihrer eigenen Stadt das Königsschießen feierten, und auch zu demselben zurückkehren wollten. — Es begann jetzt das kirchliche Fest, mit dem von der ganzen Versammlung, unter Begleitung der Musikchöre, angestimmten Choral:

„Dir, dem weisesten Regierer,
„Tönt der Welten Lobgesang."

worauf Hr. Prediger Schulz, der schon zur Zeit der Schlacht Pfarrer der Gemeinde war, die Predigt auf den Text: „Das ist der Tag, den uns der Herr gemacht!" hielt. Der Redner begrüßte in würdigen Worten die Anwesenden, insbesondere auch die tapfern Träger des preußischen Ruhms. Er stellte die Vergangenheit und die Gegenwart einander gegenüber. Wie auch diese sich gestalten möge, sie werde Dank und Vertrauen auf den höchsten Leiter der Dinge nicht schwächen; Tage der Heimsuchung und Prüfung müßten mit männlichem Muthe getragen werden. Nach der Predigt wurde der Choral: „Zu Gott sei unser Herz gewandt" und zum Schluß von der ganzen Versammlung: „Nun danket alle Gott" gesungen. Es knüpfte sich daran eine von den Kirchenältesten veranstaltete Sammlung für die Armen. — Im großen Zuge kehrte man jetzt nach dem Garten und Wohnhause des Herrn von Briesen zurück, der wie in jedem Jahre, die Deputation des Magistrats und andere Ehrengäste des Festes in seiner Wohnung gastlich aufnahm, während in dem unbeschränkt dazu eingeräumten Garten verschiedene Tafeln für die verschiedenen Corps gedeckt waren. Die große Menge der Besucher verursachte, daß die Feier sich hier in mehrfache, gleichzeitige Akte zertheilte. Unter schattigen Büschen hatte das Colberger Regiment seinen Bivouac aufgeschlagen; diesem gegenüber war die große Tafel des Veteranen-Jäger-Corps etwa hundert Schritte davon, auf der andern Seite des Gartens, befand sich die Tafel des Veteranen-Schützencorps; verschiedene andere Tafeln, worunter auch eine unter einem Zelte, woran die Frauen der Veteranen speiseten, sah man in andern Theilen des Gartens und im Dorfe selbst. Ueberall herrschte eine herzliche Fröhlichkeit, der die großen Erinnerungen, die die meisten der Anwesenden aus eigener Erlebniß mit in das Fest trugen, eine höhere Weihe gaben. Es ist unmöglich, alle die Toaste aufzuzählen, welche an den verschiedenen Orten (häufig die nämlichen) ausgebracht wurden. Sie galten: Zuerst vor der Tafel, dem Andenken der in der Schlacht gefallenen Kameraden, und derjenigen, die der Tod später gefordert; insbesondere dem verewigten Könige Friedrich Wilhelm III. Nicht mit Gläserklang, sondern mit kriegerischem Gruß, durch Präsentiren des Gewehrs und durch das vom Musikcorps gespielte: „Heil Dir im Siegerkranz!" wurde dieser Toast bezeichnet. Dann folgten, mit freudigem Anklang überall aufgenommen, die Trinkgrüße: Auf den König und die Königin! Auf den Prinzen von Preußen! Auf das ganze Königliche Haus. Auf die Kämpfer von Groß-Beeren und Dennewitz! — „Auf das tapfre Colberger Regiment, das mit den Kolben, „weil sie besser fluschten," den Sieg erfechten half!" (mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen) auf den Fürsten Blücher — auf die Frauen, die die Verwundeten gepflegt, — auf den gastlichen Besitzer des Dorfes Hrn. v. Briesen, (der sich an allen Tafeln und Bivouacs begrüßend zeigte) — auf den würdigen Pfarrer Schulz, — und viele andere, welche die Stimmung des Augenblicks eingab! Manche würdige Ansprache wurde gehalten, manch herzliches Wort gesprochen, manch schönes Lied gesungen! Das Preußenlied und das deutsche Vaterlandslied ertönte oftmals von den Musikchören. — Die verschiedenen Tafeln besuchten einander nicht nur durch Deputationen, sondern durch den Umzug Aller, mit Musik voran. Manche alte Kameradschaft wurde erneuert, nach fünfunddreißigjähriger Trennung durch die verschiedenen Richtungen der Lebensströme! Der alte Invalide mit einem Fuß, der das Denkmal bewacht, fand einen Offizier seines Regiments wieder, den er seit dem Schlachttage, wo er den Fuß verloren, nicht mehr gesehen! — So färbte sich das Fest ernst und heiter, wehmüthig und erhebend, im Ganzen wie mit hundert Einzelzügen. Es wurde mit jeder Stunde freudiger, und auch der Tanz im Freien machte sein Recht geltend. Durchweht aber war es von einem Sinn und Geist, von der wärmsten Vaterlandsliebe, und dem Stolz auf den Ruhm und die tapfre That der Väter. — So hat es denn alte, heilige, große Erinnerungen mächtig geweckt; mögen sie lebendig fortwirken, um auch das Gute und Edle, was die Neuzeit schafft, begründen zu helfen, es zu fester, segensreicher Dauer zu bringen.

— Einen erfreulichen Bestandtheil der Feier des Andenkens an die Schlacht von Großbeeren bildet der Umstand, daß Se. Majestät der König unterm 23sten August aus Sanssouci eine Kabinets-Ordre erlassen, mittelst deren der älteste Capitain des Colberger (9ten) Infanterie-Regiments, v. Kleist, zum Major, der älteste Premier-Lieutenant, Henning, zum Capitain, und der älteste Seconde-Lieutenant Höppner II., zum Premier-Lieutenant befördert sind. (Voss. Z.)

Aufforderung.

Nachdem in Gemäßheit des Antrages der Abgeordneten Var und Schulze (Delitzsch) in den Sitzungen der National-Versammlung zu Berlin am 21sten und 25sten Juli c. eine Special-Commission für Handwerks-Angelegenheiten aus den Mitgliedern der National-Versammlung gebildet worden ist, so ist doch die Zuziehung frei gewählter Sachverständiger aus dem Handwerksstande, diesem Antrage gemäß, Seitens der Commission bis jetzt unterblieben.

Der mitunterzeichnete Schlossermeister Most hat auf seiner Rückkehr aus Frankfurt a. M. Gelegenheit genommen, in Berlin mit dem Herrn Minister Gierke hierüber Rücksprache zu nehmen, und in Folge dessen unterm 20sten d. M. von dem Herrn Minister ein Schreiben erhalten, worin derselbe sich dahin ausspricht:

daß die in Gemäßheit des Var'schen Antrages gebildete Commission bis jetzt nicht geneigt gewesen, sich durch Heranziehung anderer als der zur National-Versammlung gehörigen Handwerker zu verstärken, oder gar eine eigne Handwerker-Versammlung zu veranstalten. Der Herr Minister überläßt es dem Handwerksstande, mittelst der bereits ins Leben getretenen Association sich sofort mit jener Commission in Verbindung zu setzen, und seine bessere Betheiligung und Vertretung zu verlangen.

Der Abgeordnete Schulze aus Delitzsch hat es inzwischen nach einem an seine Committenten gerichteten und dem rc. Most von da aus abschriftlich mitgetheilten Schreiben vom 15ten d. M. durchgesetzt, daß Deputirte der Handwerker aus den Provinzen, welche sich von selbst einfinden, bei der Handwerker-Commission zugelassen werden und an den Berathungen in derselben Theil nehmen sollen.

Damit nun auch die Handwerker hiesiger Stadt und Regierungs-Bezirks sich an den Berathungen der Commission betheiligen können, so ist die schleunige Absendung eines Deputirten nach Berlin erforderlich.

Die Unterzeichneten erlauben sich daher die verschiedenen Gewerke, so wie die Vorsteher nicht zünftiger Handwerksverbände hiesiger Stadt hiemit aufzufordern, einen mit Vollmacht versehenen Wahlmann aus ihrer Mitte zu einer Wahlversammlung

am 1sten September c., Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Schützenhause zu deputiren. Die Vollmacht muß dahin ausgedehnt sein, die dem Deputirten für Berlin zu gewährenden Tagegelder, sowie alle aus dieser Angelegenheit entspringenden sonstigen Unkosten bewilligen zu können, damit, falls Herr Minister Milde die Zahlung dieser Kosten aus Staatsmitteln nicht bewilligen sollte, diese aus den Gewerkskassen gezahlt werden können.

Bei dem mitunterzeichneten Tischlermeister Piest, Frauenstraße No. 879, werden am Wahltage,

Freitags den 1sten September, Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

die Vollmachten entgegen genommen und die Einlaßkarten ertheilt werden.

Stettin, den 29sten August 1848.

Das Comité für die Angelegenheiten des Gewerbe-Congresses zu Frankfurt a. M.

Bernstein. Bessin. Dittmer sen. Kämmerling. Most. Piest. Quade. Wokersin.

Benachrichtigung

für die Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner der gesammten preußischen Landwehr, der preußischen Veteranen-Krieger-Vereine von 1813 — 15 und alle Vaterlandsfreunde.

Der unterzeichnete Verwaltungs-Verein hat die Veranstaltung getroffen, daß die in der Versammlung am 13. August d. J. bei Charlottenburg beschlossene Petition an Se. Majestät den König, welche folgendermaßen lautet:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Wir, die unterzeichneten Garde- und Provinzial-Landwehren, als die Träger des alten bewährten Preußischen Waffenruhms, dem das Vaterland die hohe Achtung verdankt, deren es sich von allen Nationen der Erde zu erfreuen hat, und unter dessen Schutz vornehmlich während Ew. Majestät Regierungszeit Ackerbau, Handlung, Kunst und Wissenschaft sich zu einer nie gekannten Höhe in unserem Vaterlande haben emporschwingen können; wir wagen es, uns dem Throne Ew. Majestät mit einer unterthänigsten Bitte zu nahen, welche der Ausfluß derjenigen Gesinnungen ist, die wir als eidgetreue Unterthanen und Krieger für das Heil des Thrones und des Vaterlandes unter allen Stürmen der Zeit zu bethätigen wissen werden. Die Blätter der Geschichte unseres Volkes und seines, mit ihm identischen, ruhmreichen Königshauses weisen uns durch alle Zeiten zumeist dort die glorreichsten Waffenthaten der vaterländischen Heere, wo diese unter der Führung der Helden seines Fürstenhauses dem Feinde entgegentraten. Es dürften aber die welterschütternden Ereignisse der Gegenwart leicht noch größere Zusammenstöße der Nationen herbeiführen, als diejenigen es waren, welche bereits in diesen Tagen an der tapfern Kriegerbrust unserer Brüder ohnmächtig scheiterten, und alsdann dürfte es nöthig werden, daß mehr als eine halbe Million kampfgeübter Krieger unserer Nation dazu berufen würden, die Geschicke des gesammten Vaterlandes zu entscheiden. Deshalb drängt sich einem Jeden unter uns der Wunsch auf, einem Oberbefehlshaber an unserer Spitze zu sehen, dessen hohe militairische Talente, gepaart mit echt kriegerischer Energie des Charakters und Pflichttreue, so wie dessen Stellung zum Throne, uns das Vertrauen und die Begeisterung einzuflößen im Stande sind, mit denen die Erreichung des uns

gesteckten Zieles nicht zweifelhaft ist. Wer aber kann dieses anders sein, als der von uns hochgeehrte und geliebte Prinz von Preußen, Königliche Hoheit, und Seine Ernennung zum Oberbefehlshaber des gesammten Preußischen Kriegsheeres ist es, um welche Ew. Majestät wir hierdurch unterthänigst bitten. Es wird die Gewährung dieser Bitte, die sich nicht allein unsere Kameraden der Garde- und Linientruppen, sondern auch die veteranen Krieger der Befreiungskämpfe von 1813 bis 1815, so wie viele andere Vaterlandsfreunde anschließen, uns ein Zeichen Allerhöchster Gnade, und zugleich der Trost sein, daß eidgetreue Unterthanen — denen das Wohl ihres Königs und Vaterlandes so wahrhaft am Herzen liegt, daß sie das höchste irdische Gut, „das Leben", freudig zum Opfer bringen — wenigstens an den Stufen des Thrones, nach wie vor, gerechte Anerkennung finden. Machen jedoch höhere Rücksichten die Erfüllung unserer Bitte unmöglich, so werden wir dennoch, gleich unseren Vätern, bis ans Ende unserer Tage verharren als Ew. Majestät getreueste und gehorsamste Unterthanen.

Die Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner des   ten Landwehr-Regiments Bataillons.

in diesen Tagen zur Unterzeichnung Seitens der geehrten Kameraden bei den Bezirks-Feldwebeln, so wie anderen Ehrenmännern ihrer Wohnorte, ausliegen wird, woselbst auch die geehrten Krieger-Vereine und andere Vaterlandsfreunde Beitrittserklärungs-Exemplare, zur beliebigen Unterzeichnung, in Empfang nehmen können. Es werden deshalb gleichzeitig alle diejenigen Herren, bei welchen Exemplare der Petition oder der Beitrittserklärung zur Unterschrift ausliegen, ersucht, dieses in den öffentlichen Blättern ihrer Wohnorte zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit Niemandem die Gelegenheit entgehe, sich an dieser in jeder Beziehung wahrhaften und Heil bringenden National-Ehrensache zu betheiligen; hauptsächlich aber, damit den Offizieren, Unteroffizieren und Wehrmännern die Gelegenheit werden möge, ihre ehrenhaften Gesinnungen als preußische Staatsbürger und Krieger öffentlich zu dokumentiren. Unser Losungswort bleibt: „Mit Gott für König und Vaterland!" — Sobald sämmtliche Unterschrifts-Exemplare eingegangen sind, werden die geehrten Kameraden fernerweit Nachricht erhalten.

Berlin, den 20. August 1848.

Der Verwaltungs-Verein Berlin-Charlottenburger Landwehrmänner und Veteranen-Krieger-Vereine von 1813—15.

Bernhard. Dennerlein. E. Noack. Pfeiffer. Schlesinger. Schulz. Schuseil.

Von einer bedeutenden Zahl bäuerlicher Einsassen Camminer Kreises wurde Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen eine Willkommens- und Ergebenheits-Adresse unterm 8ten d. M. in Folge des Besuches Sr. Königlichen Hoheit in unserer Provinz überreicht und ist uns darauf folgende Höchsteigenhändige Antwort zu Theil geworden:

Die treuen und anhänglichen Gesinnungen, welche Sie Mir im Namen mehrerer treuen Gemeinden Pommerns unterm 8ten d. M. dargebracht haben, sind Meinem Herzen sehr wohlthuend gewesen. Empfangen Sie dafür Meinen verbindlichsten Dank, und theilen Sie denselben jedem Einzelnen mit.

Schloß Babelsberg, den 19ten August 1848.

Prinz von Preußen.

An
den Herrn Rechnungsführer Wergin zu Gr.-Weckow.

Indem ich mich beeile, vorstehendes gnädiges Schreiben hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, bitte ich die geehrten Schulzen und Ortsbehörden des Kreises zugleich, davon ihren Ortseinsassen, insbesondere aber allen Denjenigen Mittheilung zu machen, welche ihrem Könige und Seinem Hause bis zum Tode, unter allen Zeitverhältnissen, in treuer Liebe und Anhänglichkeit, wie es jedem ächten Pommer und Preußen geziemt, ergeben sind.

Die Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen überreichte Adresse und das darauf ergangene Höchsteigenhändige Antwortschreiben liegt bei mir zu Jedermanns Einsicht offen. Gr.-Weckow, den 24sten August 1848.

Wergin.

Weshalb Herr Med.-R. Dr. Müller uns ein Heilverfahren, welches sich ihm in den schwersten Fällen der Cholera angeblich bewährte, durch die Zeitung (vergl. die gestrige Nummer d. Bl.) mittheilt, dafür fehlt uns eine genügende Erklärung. Bevor wir auf sein Erbieten, uns über sein Kur-Verfahren nähere Mittheilung zu machen, eingehen, erwarten wir von ihm auf demselben Wege die gewissenhafte Mittheilung, in wie vielen Cholera-Fällen er Gelegenheit hatte, die von ihm empfohlenen Arzneimittel anzuwenden.

Mehrere Aerzte Stettins.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Verkauf des diesjährigen in der hiesigen Königlichen Gräberei eingestochenen Torfes wird nunmehr im größeren Umfange seinen Anfang nehmen. Die Preise desselben betragen zur Stelle:

a) pro Klafter 1ster Klasse 1 Thlr. 21 sgr.,
b) „ „ 2ter „ 1 Thlr. 13 sgr. 6 pf.,
c) „ „ 3ter „ 1 Thlr. 8 sgr. 6 pf.

Der Torf 1ster Klasse ist jedoch noch nicht vollständig ausgetrocknet, und wird es daher gut sein, die Anfuhre desselben noch etwa 14 Tage anstehen zu lassen. Einzahlungen auf diesen Torf werden jedoch auch jetzt schon angenommen. Der Verkauf im Moore findet täglich bis 11 Uhr Vormittags statt.

Auf der Ablage an der Chaussee bei Bahrenbruch steht Torf 3ter Klasse, a Klafter 1 Thlr. 21 sgr., vom 10ten k. Mts. ab, mit Ausschluß des Mittwochs und Sonnabends, täglich bis Mittags 12 Uhr zur Abholung bereit.

Die Geldzahlungen für einzelne Klafter sind an den dortigen Ablagenaufseher zu leisten, bei Quantitäten über 5 Klafter wollen sich die Käufer gefälligst bei dem Unterzeichneten melden.

Ueber die Torfversendungen per Eisenbahn und per Landfuhre nach Stettin sind die höheren Bestimmungen noch nicht definitiv getroffen; indeß steht dies baldigst zu erwarten, und wird alsdann eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Carolinenhorst, den 25sten August 1848.

Der Königl. Torf-Faktor Lentz.

Entbindungen.

Die heute früh 2 Uhr erfolgte leichte und glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Müller, von einem gesunden Söhnlein, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch, statt jeder weiteren Meldung, ergebenst an. Stettin, den 29sten August 1848.

Odebrecht, evangel.-luth. Pastor.

Todesfälle.

Meine geliebte Tochter Marie wurde mir heute schleunigst durch den Tod entrissen.

Theilnehmenden Freunden beehrt sich diesen für mich so herben Trauerfall mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst anzuzeigen

Ferdinand Nies.

Stettin, den 29sten August 1848.

Auktionen.

Es sollen am 4ten September c., Vormittags 9 Uhr, Frauenstraße No. 894: die in der letztern Auktion beim Mangel an Kauflustigen unverkauft gebliebenen, beim Pfandleiher Primo verfallenen und nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Pretiosen, Uhren, Kleidungsstücken, Leinenzeug, vielen Betten u. dgl., versteigert werden. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Medicin-Glas

in allen Größen ist immer vorhanden bei

H. P. Kreßmann in Stettin.

Ganz trockenes kienenes Klobenholz verkauft billigst August Kressmann.

Ich habe eine neue, hübsche, sich selbst bewegende Fenster-Uhr vorräthig; Uhrmacher, die eine solche Zierde in ihrem Fenster zu haben wünschen, kaufen sie billig bei F. W. Haack, Uhrmacher, in Stettin am Bollwerk.

Für Haushaltungen

empfehle ich besonders schöne fette

Schlesische Gebirgs-Butter

in Kübeln von 12 bis 30 Pfd.

Von feinster haltbarer

Holsteiner, Vorpommerscher und Pommerscher Butter,

alltäglich neue Sendungen und offerire davon in Gebinden von jeder beliebigen Größe und ausgewogen billigst W. Venzmer.

Extra feinen Arrac, die Flasche 15 sgr., bei

Julius Lehmann,
am Bollwerk und Heiligegeiststr.-Ecke.

Vermiethungen.

Im Hause No. 409 in der Breitenstraße ist am 1sten September die 4te Etage miethsfrei.

Rosengarten No. 297 sind zwei Stuben, 2 Kammern, und eine Keller-Wohnung zu vermiethen, die sogleich bezogen werden können.

Zum ersten Oktober ist in der gr. Ritterstraße No. 1180 b., eine Treppe hoch, eine Wohnung von 6 Stuben zu vermiethen.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstraße No. 145 wird zum 1sten Oktober c. miethsfrei. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piecen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Grabow No. 28, an der Wasserseite, ist eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus einer Stube, auf Verlangen auch zwei Stuben, Kammer, Küche, Keller und Holzgelaß, zum 1sten Oktober dieses Jahres zu vermiethen.

Heiligegeiststraße No. 334 ist die untere Wohnung, worin seit langer Zeit Schankwirthschaft betrieben wird, zu vermiethen. Das Nähere eine Treppe hoch.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist
eine Keller-Wohnung
zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Gr. Wollweberstraße No. 554 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Ein Laden nebst Stube ist zum 1sten Oktober zu vermiethen, Aschgeberstraße und Roßmarkt-Ecke No. 711.

Die zweite oder vierte Etage, jede bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche mit allem Zubehör, ist zum 1sten Oktober zu vermiethen gr. Wollweberstr. No. 551.

Breitestraße No. 387, Sonnenseite, ist die bel Etage, bestehend in fünf heizbaren Zimmern mit Zubehör, zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 173 ist
ein Laden nebst
der zwei Treppen hoch belegenen Etage
zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Für 3 Thlr. ist nahe am ersten Frauenthore No. 1168 ein sehr gut möblirtes, freundliches, geräumiges Zimmer zu vermiethen.

Königsstraße No. 182 ist die zweite Etage zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 459—60 ist die 3te und 4te Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein tüchtiger Commis für das Material-Detail-Geschäft findet sofort ein Unterkommen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Königl. Sächsische conf. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Ein ruhiger Blick in die Zukunft, dessen die meisten Menschen wegen des einstigen Schicksals der Ihrigen bedürfen, ist ohne Zweifel einer von den hochwichtigen Vortheilen, die aus dem Beitritt zu einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft erwachsen.

Wir empfehlen das obige Institut unsern Mitbürgern zur Benutzung, in der Ueberzeugung, daß Viele derselben dadurch eine Pflicht erfüllen, wofür sie einst Gattin und Kinder segnen werden.

Die Gesellschaft übernimmt auch das Risico des Absterbens durch die Cholera.

A. & F. Rahm, Agenten in Stettin,
Bollwerk No. 6 b.

Von Harlemer Blumen-Zwiebeln in ausgezeichnet schöner Qualité ist eine Sendung so eben eingetroffen, und sind Preis-Courants gratis entgegen zu nehmen bei C. G. Fischer, Klosterhof No. 1156.

Zwei Thaler Belohnung

demjenigen, der einen ganz kleinen grünen Papagei mit rothem Kopfe, der am vergangenen Freitag fortgeflogen ist, kl. Domstraße No. 772, 2 Treppen hoch, abliefert.

Alte Lampen rc. werden schnell und billig lackirt bei W. Kretzer, Fuhrstraße No. 850.

Freundliche Einladung.
Ein freundliches Publikum lade ich ein,
Am 1sten September meine Gäste zu sein;
Frische Pfannkuchen, Wein und
Bairisch Bier,
Das find't man von dann ab täglich bei mir.
Wm. Wasse.

Eine in der besten Gegend der Stadt belegene Schlächterei, welche seit langen Jahren mit gutem Erfolge betrieben worden, ist aus freier Hand zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.